

## **STADT- UND LANDMAUERN: ABGRENZUNGEN – AUSGRENZUNGEN IN DER STADT UND UM DIE STADT. SCHRIFT IN WORTE GEFASST.**

*Das Buch „Stadt- und Landmauern: Abgrenzungen – Ausgrenzungen in der Stadt und um die Stadt“ fasst die Vorträge von zwei Tagungen zusammen, die von der „Weiterbildung in den Fachbereichen Archäologie, Denkmalpflege, Restaurierung und Technologie im Rahmen des Instituts für Denkmalpflege ETHZ“ gemeinsam mit dem „Schweizerischen Arbeitskreis für Stadtgeschichte“ durchgeführt wurden. Die Beiträge beschreiben anhand vieler historischer Beispiele Ab- und Ausgrenzungen verschiedenster Art. Grenzen bilden damit Räume in der Stadt sowie Zonen um die Stadt herum.*

*Mittelalterliche Städte waren privilegierte Siedlungen. Die mit Mauern und Gräben umgürtete Stadt besaß gegenüber dem offenen Land besondere Vorrechte, die ihr vom Landherrn zugesprochen wurden oder die sie sich selbst erkämpft hatte. Jede Stadt versuchte, ihren Einflussbereich in die benachbarten Dörfer auszudehnen, um von ihrer Umgebung zu profitieren. Im erweiterten Stadtbereich gab es manchmal Bezirke, die nicht den städtischen Satzungen und Gerichten unterstanden. Dazu gehörten vor allem die Klöster. Ähnliches galt zum Teil für die Vorstädte, deren Bewohner nicht immer der gleichen Rechte genossen, wie die Bewohner der eigentlichen Städte.*

### **GRENZMARKE TOPOGRAPHIE.**

*Zur Kennzeichnung städtischer Grenzen wurden topographische Elemente verwendet: Flüsse, deren Ufer, Bäche, Steilhänge oder Hangkanten bildeten willkommene Grenzmarkierungen. Als künstlich geschaffene Begrenzungen dienten Ringmauern, Stadtgräben, Tore und Türme. Innerhalb der Stadt, zum Beispiel zur Abgrenzung des Marktbereiches, wurden Grenzen auch durch schwere Ketten quer über die Gassen markiert; die Hofstätten wurden durch offene Mauern oder Zäune begrenzt. Hilfsmittel für die Abgrenzung von Stadtteilen waren die Gassen, Straßen und Plätze. Als Grenzzeichen dienten Kapellen, Kirchen, Kreuze an Häusern usw.*

*Wie Räume durch politische Entscheidungen abgegrenzt werden, ist auch an der unterschiedlichen baulichen und infrastrukturellen Ausstattung von Stadtteilen zu erkennen. Schlachthaus, Gaswerk und andere Ver- und Entsorgungsbetriebe werden oft in „ohnehin verschandelte“, ärmere Stadtviertel verlegt, während kulturelle Institutionen und höhere Bildungsanstalten Landmarken für wohlhabende Stadtteile sind. Eine fast zufällige Entscheidung kann die zukünftige Nutzung nachhaltig beeinflussen. Der Bau einer Eisenbahnlinie oder einer Autobahn zum Beispiel macht noch weitgehend unbebautes Gebiet unattraktiv für Mittelschichtwohnungen oder Oberschichtsvillen. Der gebaute physische Raum begünstigt eine spezifische soziale Konfiguration.*

*Weiters können Grenzen durch freiwilliges (aus religiösen, administrativen oder wirtschaftlichen Gründen) aber auch unfreiwilliges Zusammensiedeln einer bestimmten Menschengruppe entstehen. Als Beispiel sei das Handelsviertel oder die Judengasse genannt, die an beiden Enden durch einen Torbogen begrenzt ist. In diesem Sinne wird auch auf die Ausgrenzung von städtischen geplanten Siedlungen, wie z.B. Arbeitersiedlungen oder Gartenstädte hingewiesen, die*

*aufgrund einer einheitlichen Gestaltung und eines breiten Angebotes an Versorgungs- und Gemeinschaftseinrichtungen eine räumliche und soziale Einheit bilden.*

***Der Originaltitel des Buches.***

*Stadt- und Landmauern. Band 3: Abgrenzungen - Ausgrenzungen in der Stadt und um die Stadt.*

*Veröffentlichungen des Instituts für Denkmalpflege der ETH Zürich, Band 15.3*

*Erschienen im vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich, 1999*

*212 Seiten, A4, Gebunden; öS 730,-*

*ISBN 3 7281 2511 3*

*DIPL.-ING. BRIGITTA CIKL,*

*ABTEILUNG RAUMORDNUNG UND REGIONALPOLITIK, ST. PÖLTEN*